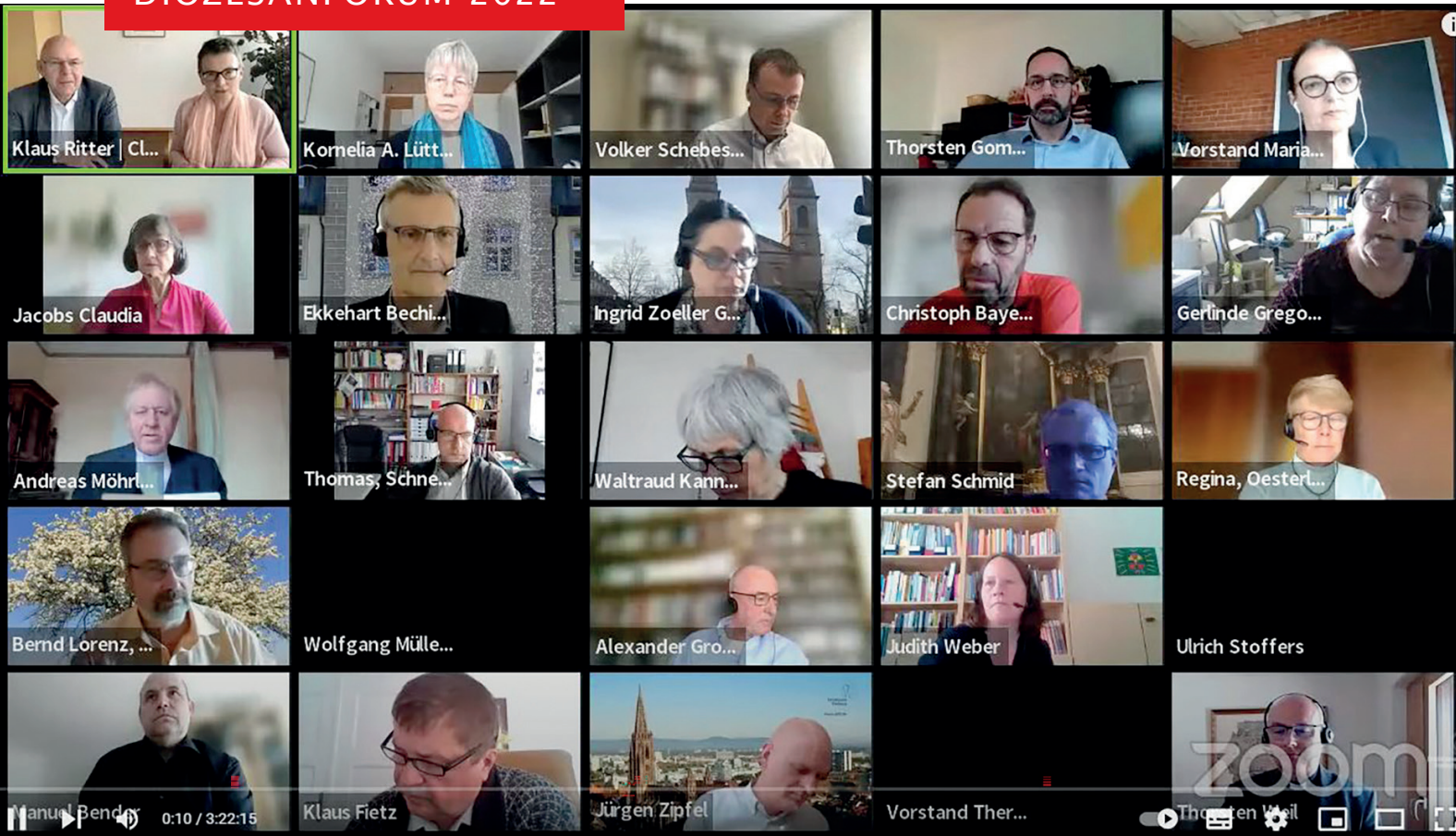


DIÖZESANFORUM 2022



PROTOKOLL | TEIL 1

25./26. MÄRZ 2022, DIGITAL

| Verlauf | Redebeiträge | Abstimmungsergebnisse |
| Zusammenfassung der Gruppenarbeit |

INHALTSVERZEICHNIS

Diözesanforum | Teil 1

1. Eröffnung und geistlicher Einstieg	4
2. Vision und Mission der Diözesanstrategie	4
3. Strategische Ziele	5
3.1 Abstimmungsergebnisse	5

Anlagen

1. Diözesanforum, Teil 1, Agenda	11
2. Rede von Erzbischof Stephan Burger zu Beginn des Diözesanforums, Teil 1	12
3. Begrüßung durch Theresa Hunnius, Mitglied des Vorstands	15
4. Rede von Erzbischof Stephan Burger als Einleitung der Diskussion zu Vision, Mission und Werten	17
5. Rede von Generalvikar Christoph Neubrand: „Strategie und Strategische Ziele – eine Hinführung“.	20
6. Zusammenfassung der Diskussionen, Abstimmungen der 13 strategischen Ziele und Kommentare des Vorstands	22
7. Stellungnahme des Diözesanforums zum Ukraine-Krieg	35

Das von Erzbischof Stephan im Jahr 2022 erstmals einberufene Diözesanforum ist aufgrund der Corona-Pandemie in zwei Teile gegliedert worden: Am 25. und 26. März 2022 findet der erste Teil des Diözesanforums als Videokonferenz und am 1. und 2. Juli 2022 der zweite Teil in Präsenz in der Messe Freiburg statt.¹

Grundlage für die beiden Teile bildet jeweils ein Arbeitsinstrument, das den Teilnehmenden vorab zugesandt wurde. Das Arbeitsinstrument der Sitzung am 25./26. März 2022 enthält den Entwurf einer Diözesanstrategie, in dem eine Vision, eine Mission, leitende Werte sowie 13 strategische Ziele für die Erzdiözese Freiburg dargestellt sind.²

¹ Die Plenumsteile beider Sitzungen werden per Livestream im Internet übertragen. Die Aufzeichnungen sind auf YouTube weiterhin abrufbar.

[Livestream // Diözesanforum Tag 01 \(Freitag, 25.03.2022\) - YouTube](#)
[Livestream // Diözesanforum Tag 02 \(Samstag, 26.03.2022\) - YouTube](#)
[Livestream // Diözesanforum Tag 01 \(Freitag, 01.07.2022\) - YouTube](#)
[Livestream // Diözesanforum Tag 02 \(Samstag, 02.07.2022\) - YouTube](#)

² Das Arbeitsinstrument steht auf folgender Internetseite zum Download bereit:
<https://www.ebfr.de/dioezesanforum>

DIÖZESANFORUM TEIL 1 – 25./26. MÄRZ 2022

Die Mitglieder des Diözesanforums haben im Vorfeld den Auftrag erhalten, von den 13 strategischen Zielen im Arbeitsinstrument bis zu vier Ziele zu benennen, die ihrer Meinung nach im Rahmen des Diözesanforums diskutiert werden müssen. Alle Ziele, die im Vorfeld von wenigstens 10% oder mehr der stimmberechtigten Teilnehmenden benannt wurden, werden im Rahmen des Diözesanforums zuvor in Arbeitsgruppen diskutiert; alle anderen werden direkt im Plenum aufgerufen. (Ablaufplan der Videokonferenz siehe Anlage 1)

1. Eröffnung und geistlicher Einstieg

Die Konferenz beginnt mit einem kurzen Motivationsfilm, der für das Projekt Kirchenentwicklung 2030 erstellt wurde³. Anschließend wird sie durch die beiden Moderatoren eröffnet. Diese laden die Teilnehmenden dazu ein, sich in kleinen Gruppen über die derzeitige kirchliche und gesellschaftliche Situation auszutauschen und darüber mit Führungskräften der Erzb. Kurie ins Gespräch zu kommen.

Bei seiner anschließenden Begrüßung geht Erzbischof Stephan auf die aktuelle kirchliche Lage ein und benennt die Ziele und den Inhalt des Diözesanforums (siehe Anlage 2). Frau Theresa Hunnius formuliert als Mitglied des Vorstandes des Diözesanforums ihre Erwartungen (siehe Anlage 3).

Den Übergang zur Diskussion der Vision bildet ein geistlicher Einstieg in die Konferenz, der einen Bogen zum biblischen Leitmotiv des Projektes Kirchenentwicklung 2030 (2 Tim 1,7) schlägt.

2. Vision und Mission der Diözesanstrategie

Erzbischof Stephan stellt die als Diskussionsvorlage entsprechend den diözesanen Leitungsinstrumenten formulierte Vision vor und lädt die Teilnehmenden ein, sich damit auseinanderzusetzen (siehe Anlage 4). In 22 Gruppen (Break-Out-Sessions) diskutieren die Teilnehmenden, ob die Vision richtungsweisend für die Entwicklung der Erzdiözese in den nächsten Jahren sein kann. Die Diskussionen in den Gruppen zeigen, dass die Mitglieder des Diözesanforums dem Text weitgehend zustimmen können, aber eine Möglichkeit wünschen, einige Formulierungen präziser zu fassen. So stimmen zunächst 183 Teilnehmende der Vision grundsätzlich zu, in der zweiten Abstimmung sprechen sich 149 Teilnehmende dafür aus, die Vision nachzuschärfen. Der Vorstand beschließt, dass den Mitgliedern diese Möglichkeit im Anschluss an das Diözesanforum über eine Online-Plattform eingeräumt wird.

³ Siehe: <https://kirchenentwicklung2030.de/videos/>

3. Strategische Ziele

Der Generalvikar führt in die Strategischen Ziele ein. Er erläutert ihre Entstehung und gibt Hinweise, wie sie zu verstehen und wie die weiteren Schritte zu ihrer Umsetzung geplant sind (siehe Anlage 5).

Darauf folgend werden die Ziele 1 bis 7 und 11 in Arbeitsgruppen diskutiert, denen jeweils zwei Personen zugeordnet sind, die die Moderation und Schriftführung übernehmen. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich frei einem Ziel zuzuordnen. Aufgrund der häufigen Nennung der Ziele 5 und 6 werden diese Ziele jeweils in zwei Gruppen bearbeitet. Ziel der Beratung ist es, einen Konsens über die Ziele zu erarbeiten, gegebenenfalls einen Vorschlag zu deren Veränderung zu formulieren und diesen in das Plenum zur Abstimmung einzubringen.

Im Plenum am Samstag werden die 13 Ziele aufgerufen. Die Moderatoren/Schriftführer stellen – sofern vorhanden – diskutierte Veränderungen vor und erläutern sie. Weitere Wortmeldungen aus dem Plenum werden aufgerufen, bevor über die Ziele abgestimmt wird. Mitglieder des Vorstands nehmen zu den veränderten Zielen und den Wortmeldungen Stellung. Ziele, die nicht in Arbeitsgruppen des Diözesanforums diskutiert wurden, werden von Frau Barbara Winter-Riesterer und Herrn Wolfgang Müller als Mitglieder der Projektgruppe Diözesanstrategie, die die 13 Ziele erarbeitet hat, erläutert. (Erläuterungen und Diskussion der 13 strategischen Ziele sowie Kommentare des Vorstands siehe Anlage 6).

Vor der Abstimmung stellt Frau Dagmar Ewert-Groh die Beschlussfähigkeit des Diözesanforums fest: Es nehmen 235 Personen an dem digitalen Diözesanforum teil, von denen 193 abstimmungsberechtigt sind. Damit ist das Diözesanforum beschlussfähig.

3.1 Abstimmungsergebnisse

Ziel 1

Originaltext

Die Erzdiözese handelt missionarisch. Sie richtet ihre Angebote an Menschen, die auf der Suche sind, unabhängig von ihren unterschiedlichen Zugängen und ihrer je eigenen Nähe zum Glauben.

Alternativtext

Die Erzdiözese Freiburg handelt missionarisch. Sie will Menschen mit dem Glauben an Jesus Christus in Verbindung bringen und bei den Getauften den Glauben stärken und vertiefen. Sie wendet sich an alle Menschen, unabhängig von ihren unterschiedlichen Zugängen und ihrer je eigenen Nähe zum Glauben.

Abstimmung

Ich kann dem Alternativtext zustimmen.	125
Ich kann dem Alternativtext nicht zustimmen:	46
Ich enthalte mich.	7

Ziel 2

Originaltext

Die Erzdiözese setzt sich ohne Vorbehalte mit den Bedürfnissen der Menschen auseinander und gestaltet ihre Angebote dialogisch. Sie schafft Räume und Gelegenheiten, die Relevanz des Evangeliums für das eigene Leben zu erfahren. Dazu entwickelt sie ihre Angebote insbesondere in seelsorglichen Gesprächen und seelsorglicher Begleitung in allen Handlungsfeldern qualitativ weiter.

Alternativtext

Wir gehen auf die Menschen zu und setzen uns ohne Vorbehalte mit ihren konkreten Bedürfnissen, Nöten und Fragen auseinander. Wir gestalten unsere Angebote dialogisch und sprechen eine Sprache, die verständlich ist. Dazu entwickeln wir anhand der Bedürfnisse der Menschen seelsorgliche, caritative und spirituelle/liturgische Angebote. Die Erzdiözese schafft Räume und Gelegenheiten, die Relevanz des Evangeliums für das eigene Leben zu erfahren.

Abstimmung

Ich kann dem Alternativtext zustimmen.	139
Ich kann dem Alternativtext nicht zustimmen:	33
Ich enthalte mich.	8

Ziel 3

Originaltext

Die Erzdiözese fördert die Vielfalt des kirchlichen Lebens.

Abstimmung in der Originalfassung

Ich kann dem Originaltext zustimmen.	169
Ich kann dem Originaltext nicht zustimmen:	2
Ich enthalte mich.	4

Ziel 4

Originaltext

Die Erzdiözese ist als „engagementfreundliche“ Kirche offen für alle Menschen, ihre Gaben und Fähigkeiten. Sie handelt nach ihren Grundsätzen der Engagementförderung.

Alternativtext

Die Erzdiözese ist als „engagementfreundliche“ Kirche offen und attraktiv für alle Menschen. Wir heißen sie willkommen mit ihren Gaben, Fähigkeiten und ihrer Begeisterung. Wir handeln nach den Grundsätzen der Erzdiözese zur Engagementförderung.

Abstimmung

Ich kann dem Alternativtext zustimmen.	154
Ich kann dem Alternativtext nicht zustimmen:	12
Ich enthalte mich.	6

Ziel 5

Originaltext

Die Erzdiözese investiert verstärkt in die Gewinnung, Auswahl, Qualifizierung und Begleitung Ehrenamtlicher wie Hauptberuflicher.

Alternativtext

Die Erzdiözese Freiburg ist eine attraktive, moderne und profilierte Arbeitgeberin und bietet vielfältige Berufsbilder und Entwicklungsmöglichkeiten für alle Menschen.

Abstimmung Alternativtext

Ich kann dem Alternativtext zustimmen.	68
Ich kann dem Alternativtext nicht zustimmen:	99
Ich enthalte mich.	11
Der Alternativtext wird abgelehnt. Deshalb wird über den Originaltext abgestimmt.	

Abstimmung Originaltext

Ich kann dem Originaltext zustimmen.	136
Ich kann dem Originaltext nicht zustimmen:	22
Ich enthalte mich.	16

Ziel 6

Originaltext

Die Erzdiözese entwickelt ihre Partizipations- und Führungskultur weiter und bildet partizipative Formen der Beteiligung und der Verantwortung aus.

Alternativtext

Die Erzdiözese verwirklicht eine verbindliche und christliche Führungs-, Entscheidungs- und Partizipationskultur. Sie arbeitet auf allen Ebenen kirchlichen Handelns sowie in der Zusammenarbeit von freiwillig Engagierten und Hauptberuflichen in geregelten partizipativen Leitungsstrukturen. Zur Einhaltung werden Instrumente der demokratischen Machtkontrolle angewendet.

Abstimmung Alternativtext

Ich kann dem Alternativtext zustimmen.	134
Ich kann dem Alternativtext nicht zustimmen:	29
Ich enthalte mich.	18

Ziel 7

Originaltext

Die Erzdiözese intensiviert und verstetigt ihr Engagement für Menschen in unterschiedlichen sozialen Lebenslagen und Lebensphasen

Alternativtext

Als zentrale Grundlage christlichen Handelns intensiviert und verstetigt die Erzdiözese auf allen Ebenen die Zusammenarbeit von Caritas und Pastoral in ihrem gemeinsamen caritativen Handeln mit und für Menschen in unterschiedlichen sozialen Lebenslagen und Lebensphasen.

Abstimmung

Ich kann dem Alternativtext zustimmen.	130
Ich kann dem Alternativtext nicht zustimmen:	42
Ich enthalte mich.	8

Ziel 8*Originaltext*

Die Erzdiözese verstärkt in ihrem Bildungshandeln die Kooperation mit anderen Playern im kirchlichen und gesellschaftlichen Bereich und steht für einen ungehinderten Zugang zu Bildung ein.

Abstimmung Originaltext

Ich kann dem Originaltext zustimmen.	140
Ich kann dem Originaltext nicht zustimmen:	17
Ich enthalte mich.	21

Ziel 9*Originaltext*

Die Erzdiözese verstärkt ihr Engagement zur Bewahrung der Schöpfung.

Abstimmung Originaltext

Ich kann dem Originaltext zustimmen.	160
Ich kann dem Originaltext nicht zustimmen:	0
Ich enthalte mich.	8

Ziel 10*Originaltext*

Die Erzdiözese stärkt ihre Kommunikationskompetenz. Im Dialog mit Gesellschaft, Wissenschaft und Politik prüft sie ihre Kommunikationsinhalte. Maßstab sind die Relevanz für ihre Umwelt und das Evangelium.

Abstimmung Originaltext

Ich kann dem Originaltext zustimmen.	153
Ich kann dem Originaltext nicht zustimmen:	4
Ich enthalte mich.	17

Ziel 11*Originaltext*

Die Erzdiözese versteht sich als eine Organisation, die stetig lernt. Sie benennt Fehler und Fehlentwicklungen offen und pflegt einen konstruktiven Umgang damit. Sie gestaltet ihre Organisation, ihre Strukturen und ihre Prozesse so, dass sie flexibel und subsidiär auf neue Anforderungen antworten kann.

Alternativtext

Wir als Erzdiözese verstehen uns als eine Organisation, die stetig lernt. Wir benennen Fehlentwicklungen und kommunizieren gesetzeswidriges Verhalten offen, bekennen uns zu Schuld und übernehmen Verantwortung dafür. Wir machen Konflikte transparent, sprechen diese offen, angstfrei, konstruktiv und lösungsorientiert an und bearbeiten sie. Eine offene Fehlerkultur ist Ausdruck einer lernenden Kirche.

Abstimmung Alternativtext Ziel

Ich kann dem Alternativtext zustimmen.	98
Ich kann dem Alternativtext nicht zustimmen:	63
Ich enthalte mich.	15

Ziel 12*Originaltext*

Die Erzdiözese kultiviert Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung sowie Wirkungsorientierung als verbindlichen Standard ihrer Arbeit.

Abstimmung Originaltext

Ich kann dem Originaltext zustimmen.	121
Ich kann dem Originaltext nicht zustimmen:	26
Ich enthalte mich.	28

Ziel 13*Originaltext*

Die Erzdiözese setzt ihre finanziellen und baulichen Ressourcen gemäß der Diözesanstrategie ein und priorisiert regelmäßig ihre Aufgaben. Sie verwaltet ihr Vermögen unter Einhaltung ethisch nachhaltiger Anlagekriterien im Sinne der katholischen Soziallehre und der Bewahrung der Schöpfung.

Abstimmung Originaltext

Ich kann dem Originaltext zustimmen.	160
Ich kann dem Originaltext nicht zustimmen:	1
Ich enthalte mich.	16

Vor der Abstimmung der Ziele 11, 12 und 13 bringt der Generalvikar einen Vorschlag des Vorstands zum Umgang mit dem Thema Prävention vor sexualisierter und geistlicher Gewalt und deren Aufarbeitung ein:

In der Hinführung zu Ziel 11 wird das Thema sexueller Missbrauch angesprochen. Die Diskussion in der Arbeitsgruppe zu Ziel 11 hat gezeigt, dass dieses Thema aufgrund seiner grundlegenden Bedeutung nicht als ein Aspekt der Fehlerkultur behandelt werden sollte. Der Vorstand des Diözesanforums hat dies aufgegriffen und schlägt vor, das Thema Prävention vor sexualisierter und geistlicher Gewalt und deren Aufarbeitung als eigenen Wert zusätzlich in die Diözesanstrategie aufzunehmen, um so seine grundlegende Bedeutung zu betonen. Dies soll als ein Signal des Diözesanforums an die Betroffenen verstanden werden sowie als Stärkung der AG Aktenanalyse, der Präventionsarbeit und des Erzbischofs, der sich seit Jahren um eine Aufarbeitung des geschehenen Missbrauchs in der Erzdiözese bemüht. Die Formulierung kann noch nicht vorgelegt werden, da der Vorstand den Betroffenenbeirat hinzuziehen möchte. Deshalb wird das Diözesanforum an dieser Stelle gebeten, diesem Vorschlag grundsätzlich durch ein Signal zuzustimmen.

Der Vorschlag findet die Zustimmung des Diözesanforums. (172 Personen stimmen zu.)

4. Stellungnahme des Diözesanforums zum Ukraine-Krieg

Mitglieder des Diözesanforums regen eine öffentliche Stellungnahme des Diözesanforums zum Ukraine-Krieg ab. Der Vorstand nimmt diese Anregung auf, erarbeitet eine entsprechende Stellungnahme und legt diese dem Diözesanforum vor. Der Text (siehe Anlage 7) wird vom Diözesanforum mit großer Mehrheit (158 Zustimmungen) angenommen.

5. Abschluss

Erzbischof Stephan nimmt abschließend zu den Diskussionen Stellung und dankt den Teilnehmenden für ihr Engagement. Frau Ewert-Groh weist als Mitglied des Vorstands auf die weiteren Schritte zum zweiten Teil des Diözesanforums am 1./2. Juli 2022 hin.

Freiburg, den 31. Oktober 2022



Kornelia A. Lüttmann, Schriftführerin



Erzbischof Stephan Burger

Anlage 1

DIÖZESANFORUM, 1. TEIL

25.-26. März 2020 Videokonferenz

Agenda

Freitag		
Uhrzeit	Aktion	
14:30	Zuschaltzeit	
15:00	Einführung und Begrüßung	Plenum und Gruppenarbeit
15:45	Geistlicher Einstieg	Plenum
16:30	Pause	
16:45	Sich der Grundrichtung vergewissern: Die Vision, Mission, Werte	Plenum und Gruppenarbeit
17:45	Pause – Abendessen	
18:30	Konkret werden: Die strategischen Ziele	Plenum und Gruppenarbeit
20:30	Geistlicher Abschluss des Tages	Plenum
21:00	Ende	
Samstag		
Uhrzeit	Aktion	
08:00	Individuelles Ankommen im Plenum	
08:15	Zweite Arbeitsphase in den Zielformulierungsgruppen, die mehrfach besetzt waren	Gruppenarbeit
09:15	Pause	
09:30	Gemeinsamer (geistlicher) Einstieg	Plenum
09:45	Die strategischen Ziele abstimmen	Plenum
11:00	Pause	
11:15	Die strategischen Ziele abstimmen	
12:30	Geistlicher Abschluss des Vormittags	Plenum
12:45	Pause - Mittagessen	
14:00	Die strategischen Ziele abstimmen	Plenum
15:10	Pause	
15:30	Die strategischen Ziele abstimmen	Plenum
17:00	Abschluss	Plenum
17:30	Ende	

Anlage 2

REDE VON ERZBISCHOF STEPHAN BURGER ZU BEGINN DES DIÖZESANFORUMS, TEIL 1

Sehr geehrte Mitglieder des Diözesanforums, liebe Beraterinnen und Berater,
liebe Gäste, sehr geehrte Damen und Herren,

auch von mir ein herzliches Willkommen an Sie alle!

Als ich das Vorwort zum Arbeitsinstrument dieses Diözesanforums geschrieben habe, sprach ich vieles an, was uns derzeit in der Kirche beschäftigt: die drängenden Fragen, die wir im Rahmen des synodalen Weges besprechen; das Coming-out zahlreicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirche und die damit verbundenen anstehenden Veränderungen des kirchlichen Arbeitsrechts; die quälenden und schockierenden Erkenntnisse über den Umfang des sexuellen Missbrauchs in der Kirche, wie dies gerade durch das Münchner Gutachten erneut deutlich wurde.

Ich will die Bedeutung all dieser Themen nicht mindern, und doch hat sich in den vergangenen Tagen etwas ganz Anderes in den Vordergrund gedrängt: der Krieg in der Ukraine mit all seinem Leid und die bange Frage, wie es weitergeht.

Noch nie seit dem Ende des zweiten Weltkrieges war die Gefahr eines Krieges, der auch unser Land erfassen könnte, so nah, noch nie die Angst davor so greifbar. Die Sicherheit, in der wir uns glaubten, erweist sich als brüchig. Die Zukunft erscheint vielen eher düster als hell. Nicht zu Unrecht ist von einer „Zeitenwende“ die Rede, vor der wir stehen. All dies kam soeben in den Gesprächsrunden zum Ausdruck.

In diese Situation hinein kommen wir heute und morgen zu diesem Diözesanforum zusammen und beschäftigen uns mit einer Diözesanstrategie. Für nicht wenige mag das angesichts der politischen Lage unwirklich erscheinen. So manche mögen den Vorwurf erheben, dass sich die Kirche – scheinbar wieder einmal – nur um sich selbst dreht. Gewiss fordert der eine oder andere jetzt andere Prioritäten, z.B. einen aktiven Einsatz für die Millionen von Flüchtlingen. Ich kann solche Reaktionen gut verstehen. Und ich bin sehr dankbar dafür, dass sich viele in den Gemeinden, in Kirche und Caritas und in der Zusammenarbeit mit unseren Hilfswerken und anderen gesellschaftlichen Akteuren engagieren.

Und dennoch, es ist richtig und ebenso notwendig, uns gerade jetzt mit der Frage auseinanderzusetzen, was unsere Sendung in der Welt ist. Welchen Dienst können wir der Gesellschaft gerade heute mit unserer Arbeit in Seelsorge, Caritas und Bildung bieten? Wie können wir den Glauben an Gott stärken, der sich – auch angesichts eines Krieges – liebend seiner Schöpfung zuwendet, wie es in der Vision der Diözesanstrategie heißt? Wie können wir Hoffnung und Zuversicht vermitteln, wie Solidarität stärken, wie konkrete Hilfe anbieten? Also: „Kirche zum Wohle aller Menschen sein“ – wie wir es in der Mission als unsere Aufgabe beschrieben haben?

Wir sind damit mitten in der Zielrichtung unserer Diözesanstrategie. Wir sind mitten bei der Frage, wofür wir als Kirche in den nächsten Jahren einstehen wollen. Auch für unsere Kirche gilt das Wort der „Zeitenwende“.

Wir haben uns bewusst entschieden, die Fragen, mit denen wir uns im Synodalen Weg auf Bundesebene beschäftigen, nicht direkt in diesem Diözesanforum aufzugreifen. Dies wäre in der derzeitigen Beratungsphase des Synodalen Weges zu früh. Das gilt auch für das derzeitige Format unseres Diözesanforums. Es gilt vielmehr, das Ergebnis der dortigen Diskussionen abzuwarten, bevor wir konkrete Umsetzungsschritte für die Erzdiözese prüfen können. Keine Frage: Wir werden uns mit den Ergebnissen des Synodalen Weges zu gegebener Zeit auseinandersetzen.

Gleichwohl sind die Fragen der Synodalforen heute schon in unseren strategischen Zielen mitbedacht. Wenn Sie z.B. auf das Ziel 3 schauen („Die Erzdiözese fördert die Vielfalt des kirchlichen Lebens.“), so spiegeln sich hier Fragen mehrerer Synodalforen wider. Dasselbe gilt für das Ziel 6, bei dem es um Partizipations- und Führungskultur geht. Über dieses Ziel werden wir auch im Diözesanforum diskutieren. Viele von Ihnen haben dies angemeldet.

Aus so manchen Rückmeldungen weiß ich von der Erwartung, dass wir heute und morgen andere Themen behandeln wie z. B.: Aufgaben und Zusammenwirken von Gemeindeforeams, Pfarreirat und Stiftungsrat; „Pastorale Zentren“; künftige Leitung der Pfarrei; Rollen von Haupt- und Ehrenamtlichen und vieles andere mehr.

Es ist mir sehr wohl bewusst, dass dies drängende Fragen sind, die wir klären müssen. Und doch muss ich Sie um Geduld bitten. Wir werden diese miteinander im zweiten Teil des Diözesanforums Anfang Juli besprechen und dabei mit ganz konkreten Vorschlägen auf Sie zukommen.

Grundlage für all diese konkreten Fragen muss jedoch eine Abstimmung über die Ziele sein, die wir erreichen wollen. Lassen Sie mich ein Bild aufgreifen, das unser Projekt Kirchenentwicklung begleitet:

Bevor wir die Schuhe schnüren und unser Gepäck schultern, müssen wir uns darüber verständigen, wohin uns der Weg führen soll, welches Ziel wir erreichen wollen. Dem dienen die Diskussionen heute und morgen.

Es liegt Ihnen ein Entwurf einer Diözesanstrategie vor. Sie beinhaltet ein Leitbild, d.h. eine Vision, sowie die Beschreibung einer Mission und nennt auch Werte, die uns leiten. All dies basiert auf den Diözesanen Leitlinien und fokussiert diese. Es stellt sich nun die Frage, ob Sie die Vorstellung von Kirche, die hier beschrieben wird, mittragen? Und stimmen Sie zu, dass dies leitend für die weitere Entwicklung unserer Erzdiözese sein soll? Im Rahmen des Projekts Kirchenentwicklung 2030 wurden 13 strategische Ziele erarbeitet, die auf konkrete Herausforderungen antworten, vor denen wir als Erzdiözese stehen.

Auf den ersten Blick mögen diese Ziele für viele als selbstverständlich gelten. Doch die skizzierten Umsetzungsbeispiele machen deutlich, dass diese Ziele durchaus Veränderungen bedeuten. Es geht um neue Schwerpunktsetzungen und Aufgaben, auf die wir uns einlassen, und um so manches Gewohnte, was wir hinter uns lassen müssen.

Dass dies alles innerhalb der weltkirchlichen Rahmenbedingungen geschieht, versteht sich für mich von selbst. Daran erinnere ich bewusst, weil auch schon dahingehend Befürchtungen geäußert wurden, die Schritte gingen nicht weit genug. Andere haben eher die Befürchtung, die Gemeinschaft mit Rom aufzugeben. Ich darf hier vergewissern: Wir gehen den Weg in den uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, die uns die Kirche bietet. Dafür stehe ich als Erzbischof auch in der Verantwortung, die ich nicht wegdelegieren kann.

Nicht nur die Gesellschaft, ja auch wir als Kirche stehen an einer „Zeitenwende“. Auch für uns gilt, was ich eingangs sagte: „Die Sicherheit, in der wir uns glaubten, erweist sich als brüchig. Die Zukunft erscheint vielen eher düster als hell.“ Mehr denn je müssen wir uns fragen, ob wir uns zu sehr in dieser Welt eingerichtet, an sie angepasst und dabei die prophetische Kraft verloren haben. In nie geahntem Maß verlassen die Menschen unsere Kirche, weil sie ihnen fremd geworden ist. Und das beginnt nicht erst mit den Skandalen der vergangenen Jahre. Dieser Prozess reicht über viele Jahrzehnte zurück. Er gewinnt derzeit nur dramatisch an Dynamik. Schmerzhaft müssen wir feststellen: Wir vermögen das Evangelium offensichtlich nicht mehr so zu bezeugen, dass es als frohmachende Botschaft erfahren wird.

Vielleicht haben wir unseren Glauben und unsere Glaubensgemeinschaft in der Vergangenheit zu sehr verwaltet, so dass der Glaube für viele seine sinnstiftende Kraft verloren hat.

All dies macht mich aber nicht mutlos. Ich vertraue darauf, dass uns die Kraft der Neuorientierung geschenkt wird. Das setzt die Bereitschaft voraus, selbstkritisch und ehrlich miteinander umzugehen und den neu und intensiver in den Blick zu nehmen, in dessen Dienst wir stehen und der uns in seine Kirche berufen hat: Jesus Christus.

Insofern geschieht Neuorientierung nicht ohne Veränderung, zunächst in mir, in meinem Herzen, in meiner Seele. Klassisch sprechen wir vom Weg der Umkehr. Das hat dann Auswirkung auf die Gestaltung des Miteinanders und dann auf die gemeinschaftlichen Strukturen.

Ausgerichtet an Christus gilt es, aus der Vergangenheit zu lernen und die Zukunft mit ihm zu gestalten. In diesem Sinn verstehe ich die Entwicklung der Diözesanstrategie: als einen Prozess, das Bisherige ehrlich und kritisch anzuschauen, was die Bereitschaft, sich zu verändern, miteinschließt, und eine klare Ausrichtung auf die Zukunft.

Uns allen wünsche ich, dass wir mit dieser Haltung das Unsrige tun, um die Kraft des Evangeliums wieder spürbar werden zu lassen – für uns selbst, für unsere Gemeinschaft als Kirche und für unsere Gesellschaft.

Anlage 3

BEGRÜSSUNG DURCH THERESA HUNNIUS, MITGLIED DES VORSTANDS

Auch ich habe mich als junge Frau, die überzeugt von den christlichen Werten in dieser Kirche lebt, gefragt, was ich mir eigentlich für diese Versammlung wünsche.

- Wünsche ich mir klare Entscheidungen, verständliche Sprache und konkrete Umsetzungsschritte vor allem für die Jugendarbeit, so dass ich die Fragen der jungen Menschen, was wir in diesem Prozess eigentlich machen, schnell und verständlich beantworten kann?
- Wünsche ich mir, am Samstagabend nach Hause zu kommen und mit leuchtenden Augen erzählen zu können, dass meine Kirche eine Zukunft hat, weil die strategischen Ziele nicht nur abgenickt, sondern mit Leben gefüllt wurden und gelebt werden?
- Wünsche ich mir hier die Atmosphäre einer Jugendverbandsversammlung, bei der Demokratie erlebbar wird, bei der diskutiert, gerungen, ja gestritten wird und bei der trotzdem oder gerade deshalb der alles verbindende Geist der Gemeinschaft – Gottes Geist spürbar wird?

Wenn ich ehrlich bin und dadurch vielleicht zu anspruchsvoll, wünsche ich mir das alles. Denn wenn diese meine Wünsche erfüllt wären, könnte ich jungen Menschen echt Hoffnung machen für ihre Kirche. Noch schöner wäre natürlich, wenn noch mehr junge Menschen direkt die Hoffnung auf dem Diözesanforum erleben könnten und nicht nur gerade mal fünf Teilnehmer*innen offiziell als Jugendvertretung dabei sind. Vielleicht ist es daher mein Glück, dass das Diözesanforum zweigeteilt ist und wir im Juli nochmal die Möglichkeit haben werden, Konkretionen zu verabschieden, Entscheidungen einzutüten und Synodalität zu leben. Und es wird hilfreich sein, dass wir im Juli die Erfahrungen des ersten Diözesanforums einbringen und für Verbesserungen bzw. Weiterentwicklungen dieses neu geschaffenen Gremiums nutzen können.

Damit wir im Juli konkretere Umsetzungsschritte diskutieren können, gerade auch in den Themen aus dem Bereich Struktur und Verwaltung, die immer wieder genannt werden (Rätestruktur, Pfarreileitung, "Pastorale Zentren" und in meinem Fall bspw. auch die zukünftige Bedeutung von Verbandsarbeit), finde ich es wichtig, die inhaltliche Grundlage mit der vielfältigen Expertise, die Sie alle mitbringen, gemeinsam motiviert und lösungsorientiert zu beschließen und so diese inhaltliche Grundlage der Struktur voranzustellen.

Sicherlich wird auch beim Diözesanforum im Juli noch einiges offenbleiben und nicht alles, was dringend Entscheidungen braucht, behandelt werden können. Aber ich habe gelernt, dass wir uns mit der Kirchenentwicklung in einem Prozess befinden. Und ich habe die Erfahrung gemacht, dass Kirchenentwicklung auch vom Ausprobieren, Vorangehen und Mutigsein lebt. Ich glaube, diesen Mut brauchen wir bei unserem Treffen jetzt wie auch im Juli und darüber hinaus.

Trotzdem will ich nicht verschweigen, dass ich bei aller Motivation und bei allem Mut auch immer wieder eine gewisse Skepsis bei dem Projekt Kirchenentwicklung 2030 verspüre. Die Skepsis, ob es uns gelingt, nicht nur Phrasen zu verabschieden, sondern wirklich auch den aus meiner Sicht dringend notwendigen Kulturwandel zu leben.

Diese Skepsis und auch der kritische Blick auf die Dinge werden bleiben, das bin ich schon allein den Jugendlichen, die mich in mein Amt gewählt haben, schuldig. Aber ich bin es den jungen Menschen auch schuldig, Chancen für Weiterentwicklung und Veränderung zu nutzen, und ich sehe hier Chancen: Ich sehe es als Chance, dass wir in diesem Diözesanforum mit einfacher Mehrheit Beschlüsse fassen können, zu denen sich der Erzbischof verhalten muss.

Ich sehe es als Chance, dass wir auch in diesem Teil schon Ziele priorisieren, verändern und durchaus auch ablehnen können.

Und ich sehe eine Chance, in der Begegnung mit Ihnen meinen Blick auf die Zukunft des Erzbistums zu weiten und die strategischen Ziele schon jetzt um konkrete Formulierungen zu ergänzen, indem ich nicht nur meine Wünsche und Chancen benenne, sondern von Ihnen mitbekomme, was Sie sich für die Zukunft Ihrer Kirche wünschen, welche Chancen Sie in den strategischen Zielen sehen und wofür Sie im Diözesanforum einstehen.

Anlage 4

REDE VON ERZBISCHOF STEPHAN BURGER ALS EINLEITUNG DER DISKUSSION ZU VISION, MISSION UND WERTEN

Sehr geehrte Mitglieder des Diözesanforums, liebe Beraterinnen und Berater,
sehr geehrte Damen und Herren, werte Gäste,

im Abschlussgebet der geistlichen Einstimmung zu unserer Konferenz haben wir soeben mit den Worten aus dem 2. Timotheusbrief gebetet: „Erfülle uns neu mit deinem Geist, der nicht der Geist der Verzagtheit ist, sondern der Geist von Kraft, Liebe und Besonnenheit, damit wir mutig und mit offenem, liebenden, weiten Herzen die Zukunft der Kirche von Freiburg gestalten.“

Herzlichen Dank dem Team, das diese geistliche Einstimmung vorbereitet hat. Dieser Impuls schlägt den Bogen zu meinen Worten, mit denen ich vorhin geendete habe. Im Vertrauen darauf, dass Gott uns seinen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit schenkt, dürfen wir hoffnungsvoll nach vorn schauen und mutig in die Zukunft gehen – im Bewusstsein der Zusage Gottes, die er seinem Volk durch den Propheten Jeremias gegeben hat: „Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“ (Jer 29,11).

Diese Zusage gilt auch uns, gerade auch heute angesichts der Herausforderungen, vor denen wir in unserer Gesellschaft und in der Kirche stehen.

Warum diskutieren wir heute eine Diözesanstrategie? Das Wort „Strategie“ war über Jahrhunderte vor allem ein Begriff aus dem Bereich des Militärs. Dabei ging es darum, seine militärischen Kräfte so auszurichten, dass das angestrebte Ziel bestmöglich erreicht werden konnte.

Zielbestimmung und Taktik, also konkrete Handlungsschritte sind Merkmale einer Strategie und gehören eng zusammen. Heute wird das Wort Strategie auch in ganz anderen Kontexten verwendet. Seit den 1950er Jahren hat es Eingang im Bereich der Wirtschaft und der Unternehmensführung gefunden und nach und nach auch im Bereich der öffentlichen Verwaltung und sozialer Organisationen. Strategie bedeutet, sich den Herausforderungen zu stellen, die Kräfte zu bündeln, Ziele zu definieren und strukturiert vorzugehen.

„Strategie“ ist auch ein wesentlicher Bestandteil der „Leitungsinstrumente“, die wir für unsere Erzdiözese entwickelt haben. Die Pfarrgemeinderäte unter Ihnen kennen das Ringen um eine gute Pastoralkonzeption. Sie haben Erfahrung darin, eine Vision zu beschreiben, d.h. ein Zukunftsbild, das von allen angestrebt wird. Sie haben miteinander eine Mission beschrieben, d.h. den Auftrag geklärt, der sich aus dem Sendungsauftrag der Kirche an Ihrem Ort ergibt. Sie haben sich auch über tragende Werte vergewissert und all dies in Handlungsgrundsätzen entfaltet. Die Bedeutung einer Strategieentwicklung ist Ihnen bewusst.

Auch die Diözese kann sich dem nicht entziehen, will sie die weitere Entwicklung planvoll angehen – sehr wohl jedoch auch im Bewusstsein, dass wir die Kirche nicht „machen“ können, sondern dass sie letztlich ein Geschenk ist, ein Ausdruck des Reiches Gottes, das sich täglich neu ereignet.

Der Entwurf der Diözesanstrategie, den wir Ihnen zur Diskussion vorlegen, enthält genau diese Elemente: die Beschreibung einer Vision, einer Mission, von tragenden Werten und von konkreten Zielen, bei denen erste Beispiele von Umsetzungsschritten skizziert wurden.

Die Beschreibung des Zukunftsbildes, des Auftrags und auch der Werte sind für unsere Diözesanstrategie nicht neu erarbeitet worden. Wir haben diese bereits in den Jahren 2015 bis 2017 miteinander in einem längeren partizipativen Prozess als „Diözesane Leitlinien“ entwickelt. Ich durfte sie im Juni 2017 in Kraft setzen. Wir haben die Texte der Diözesanen Leitlinien für die Diözesanstrategie lediglich komprimiert und damit fokussiert. Es lohnt sich, gerade den Text der Vision nochmals genauer anzuschauen.

Das Kirchenbild, das hier beschrieben ist, erhebt nicht den Anspruch, eine umfassende dogmatische Definition der Kirche zu sein. Wer dies erwartet, sucht vergeblich nach bestimmten Schlagworten.

Weder werden die vier Wesensarten der Kirche entfaltet, d.h. die „eine, heilige, katholische und apostolische“ Kirche, noch finden sich Begriffe wie Sakramentalität oder ein Hinweis auf die Bedeutung des kirchlichen Amtes. Es werden theologische Fachbegriffe vermieden wie *communio* oder *ministratio*, auch fehlen etwa Verweise auf das dreifache Amt Christi, an dem alle Glieder der Kirche teilhaben. Ich spreche dies bewusst an, weil das Fehlen solcher Aussagen bereits als Kritik geäußert wurde.

Der Text beschreibt die Kirche vor allem als ein Beziehungsgeschehen. „Als katholische Kirche leben wir die Begegnung mit Gott und den Menschen“, lautet der erste Satz. Gott wendet sich uns liebend zu, wir wenden uns ihm und einander vertrauend zu, – so heißt es gleich zu Beginn des Textes. Kirche als Beziehungsgeschehen zu verstehen, bedeutet Bewegung, bedeutet ein ständiges Suchen nach dem Verbindenden, verweigert sich der Aus- und Abgrenzung. Beziehung zu leben bedeutet, sich selbst einzubringen, sich selbst zu hinterfragen, bedeutet Vergangenes, was nicht mehr trägt, zurückzulassen. Wer die Beziehung mit anderen sucht, weiß, dass jede Beziehung zu Veränderungen führen kann, an denen man wachsen, aber auch scheitern kann. Wer bereit ist, Kirche als Beziehungsgeschehen zu verstehen, kommt nicht umhin, darauf zu schauen, wie Jesus Beziehungen gelebt hat. Davon spricht auch die Vision unserer Diözesanstrategie: „Er bezeugte uns die umfassende Liebe Gottes, die offen ist für alle Menschen und niemanden ausschließt.“ Dies ist uns, so heißt es weiter, „Maßstab, in gleicher Weise unsere Beziehungen mit anderen zu leben.“

In dieser Aussage klingt vieles an wie z. B. die schöpfungstheologische Zuordnung der Geschlechter und die Frage nach der Geschlechtergerechtigkeit überhaupt, aber auch der Umgang mit Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung. Denken wir ebenso an die Milieuverengung mancher Gemeinden und das Anspruchsdenken, gut versorgt zu sein, nach dem Motto: Die haben sich um mich zu kümmern. Und was bedeutet dies für unser Miteinander mit denen, die aus anderen Kulturen – aus welchen Gründen auch immer – zu

uns kommen. Welche Konsequenzen ziehen die verschiedenen Beziehungsebenen für eine Glaubensgemeinschaft nach sich? Ein brandaktuelles Thema! Wer sich diesen Überlegungen nicht verweigert, wird sich damit auch zur „Vielfalt unserer Gemeinschaft“ bekennen, bekennen müssen.

Kirche als Beziehungsgeschehen zu verstehen und zu leben, wird auch im dritten Absatz der Vision angesprochen – und das gleich mehrfach. Die Art und Weise, wie wir Rollen und Funktion ausgestalten und Verantwortung übertragen, muss daran Maß nehmen. Angesprochen ist auch, dass wir bewusst den Dialog und die Auseinandersetzung mit anderen gesellschaftlichen Gruppen suchen und pflegen – und uns nicht nur auf unsere vertrauten Kreise zurückziehen.

Und nicht zuletzt geht es darum, die Menschen einzuladen, mit Gott in Beziehung zu treten, indem wir ihnen Orte und Personen anbieten, an denen und durch die sie seine „versöhnende, befreiende, tröstende und stärkende Kraft“ wahrnehmen können.

Liebe Mitglieder des Diözesanforums, vielleicht haben Sie bei Ihrer ersten Beschäftigung mit der Diözesanstrategie schnell über den Text der Vision hinweggelesen. Die Gedanken erschienen Ihnen zu vertraut, zu theologisch oder auch zu weit von den Problemen der Kirche weg. Mit einer solchen Sicht werden wir dem Text aber nicht gerecht.

Diese Vision ist bewusst weit gefasst, inklusive aller dogmatischen und rechtlichen Implikationen, so will ich sie jedenfalls verstanden wissen, und bietet damit die Möglichkeit, auch bei unterschiedlichen Ansätzen und Perspektiven doch eine gemeinsame Basis für einen Weg in die Zukunft zu eröffnen,

Doch wie sehen Sie das? Mir ist es wichtig zu wissen, wie Sie zu dieser Vision stehen, ob Sie diese ebenfalls als zukunftsweisend erachten und bereit sind, sie mitzutragen. Es ist die Grundlage für die strategischen Ziele, mit denen wir die Entwicklung unserer Diözese in den nächsten Jahren gestalten wollen.

Mit dieser Frage werden Sie sich nun in einem weiteren Schritt des Diözesanforums befassen.

Anlage 5

REDE VON GENERALVIKAR CHRISTOPH NEUBRAND: „STRATEGIE UND STRATEGISCHE ZIELE – EINE HINFÜHRUNG“

Für viele von uns sind Begriffe wie Leitbild, Strategie, Zielerreichung, Zielkontrolle usw. absolut vertraut. Es gibt von daher auch kritische Rückfragen, ob die 13 Ziele, die in diesem ersten Teil des Diözesanforums vorgelegt werden, tatsächlich eine Strategie darstellen, ob es sich hier wirklich um strategische Ziele handelt.

Allen, die am Entstehen der „strategischen Ziele“ mitgewirkt haben, ist bewusst, dass von der reinen Lehre der Organisationsentwicklung und des Qualitätsmanagements her diese 13 strategischen Ziele hinsichtlich ihrer Formulierung, Überprüfbarkeit etc. hinterfragbar sind.

Wie ist die Gruppe „Gesamtstrategie“ bei der Formulierung der Ziele vorgegangen? Im Arbeitsinstrument finden Sie zu jedem Ziel einen kurzen Text, der ein Blitzlicht auf eine Herausforderung in Gesellschaft und Kirche wirft. Solche Herausforderungen wurden zuvor viele gesammelt. In einem zweiten Schritt wurden Ziele definiert, die mit diesen Herausforderungen umgehen, auf sie reagieren. – Es waren über 50 Ziele!

Die Überforderung wurde deutlich: Der Titel Gesamtstrategie löst das Bedürfnis aus, dass sich jede Zielgruppe, jede Dimension und Ebene von Kirche erwähnt findet. Deshalb ist nicht von Gesamtstrategie, sondern von Diözesanstrategie die Rede! Es geht nicht um den Blick auf alles und jedes, sondern um eine Fokussierung und damit um strategische Entscheidungen und strategische Ziele.

Die Ziele sind nicht gewertet, d.h. Ziel 1 ist nicht wichtiger als Ziel 6 oder 13 bzw. man kann, wenn man nur bis Ziel 5 kommt, nicht zufrieden die Hände in den Schoß legen.

Die Diözesanstrategie mit ihrer Vision, ihrer Mission, ihren Werten und strategischen Zielen soll Richtschnur sein für alle Themen, Entscheidungen, Konkretionen im zweiten Teil des Diözesanforums, im Weg auf diesen zweiten Teil hin und für das weitere Vorgehen nach dem zweiten Teil.

Die strategischen Ziele entstammen den Herausforderungen unserer Zeit, den Diözesanen Leitlinien und den bisherigen Arbeitsschritten des Prozesses Kirchenentwicklung 2030 und den Strategien einzelner diözesaner Bereiche.

Was bringt es uns, wenn wir diese strategischen Ziele „haben“ werden? Was am Ende des morgigen Tages und durch die anschließende Inkraftsetzung durch Erzbischof Stephan strategisches Ziel wird, wird vorab von uns hier im Diözesanforum mehrheitlich als umsetzbar, realisierbar in der Kirchenentwicklung 2030 vorgegeben und gesetzt, darf also nicht Utopie sein und kann aber auch nicht vom Tisch weggewischt werden im Sinne von: Das war gestern.

Indem Sie sich in der Diskussion in Ihren Gruppen auf je ein Ziel fokussieren, werden Sie dies auf Ihre Erfahrungswelt hin durchdenken, werden es mit Konkretionen versehen. Diese Konkretionen sind wichtig, besonders dann, wenn ein Ziel in seiner Formulierung verändert wird. Sie helfen dem Plenum morgen, zu verstehen, wie eine eventuelle Richtungsverschiebung im Ziel von Ihnen als Gruppe gedacht wird. Nicht alle Ziele werden in Gruppen diskutiert, aber sie sind deswegen nicht weniger wichtig, vielleicht gibt es bei diesen Zielen weniger Diskussionsbedarf.

In diesem Teil des Diözesanforums werden wir die Konkretionen nicht im Plenum diskutieren und auch nicht beschließen.

Sie finden bei den Zielformulierungen immer wieder das Wort „verstärkt“. Oft wurde hinterfragt: Können wir „verstärken“, wenn doch Personal zurückgeht, Finanzen weniger werden? „Verstärkt“ meint hier bewusst nicht: Dieser Bereich bekommt in zwei Jahren mehr Stellen oder mehr Euro als heute. „Verstärkt“ meint aber z.B.: Dieser Bereich wird bei notwendigen Umstrukturierungen im Gegensatz zu anderen prozentual nicht schlechter gestellt, wird insgesamt gewichtiger.

Zurück zu den 13 strategischen Zielen: Als Generalvikar ist es mir wichtig, dass ich mit diesen Zielen Eckpunkte der Steuerung für das Handeln unserer Erzdiözese habe. Eckpunkte, die nicht im Ordinariat ausgedacht wurden, nicht in einem einzelnen diözesanen Gremium. Indem wir uns heute und morgen auf diese Ziele fokussieren, indem diese Ziele eine Mehrheit benötigen, erhalten sie Gewicht und werden gemeinsam mit Mission, Vision und Werten zu einer Strategie, an der sich Struktur und Verwaltung der Erzdiözese, aber auch die Haushaltsaufstellung, Gebäudestrategie etc. verbindlich ausrichten müssen. Die große Chance dieser Diözesanstrategie liegt aus meiner Sicht darin, dass sich durch die Zusammensetzung des Diözesanforums niemand in seinem Handeln dieser Strategie entziehen kann.

Sie können diese Strategie in diesen Stunden tatkräftig mitgestalten. Danke, dass Sie sich dazu die Zeit nehmen und danke an alle, die daran gearbeitet haben, dass diese Strategie und nun die strategischen Ziele hier vorliegen.

Anlage 6

ZUSAMMENFASSUNG DER DISKUSSIONEN DER 13 STRATEGISCHEN ZIELE UND DER KOMMENTARE DES VORSTANDS

Ziel 1

Originaltext Ziel 1:

Die Erzdiözese handelt missionarisch. Sie richtet ihre Angebote an Menschen, die auf der Suche sind, unabhängig von ihren unterschiedlichen Zugängen und ihrer je eigenen Nähe zum Glauben.

Alternativtext Ziel 1:

Die Erzdiözese Freiburg handelt missionarisch. Sie will Menschen mit dem Glauben an Jesus Christus in Verbindung bringen und bei den Getauften den Glauben stärken und vertiefen. Sie wendet sich an alle Menschen, unabhängig von ihren unterschiedlichen Zugängen und ihrer je eigenen Nähe zum Glauben.

Erläuterung zum Alternativtext Ziel 1 aus der Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe plädiert dafür, die Kürze und Prägnanz ebenso wie die sprachlich parallele Formulierung der Ziele beizubehalten. Allerdings soll im Ziel 1 deutlicher zum Ausdruck kommen, dass der gelebte Glaube an Jesus Christus im Mittelpunkt des missionarischen Handelns steht und dass sich dieses sowohl nach außen als auch nach innen richtet. Wichtig im Unterschied zum Originaltext ist der Arbeitsgruppe die Ausweitung des Textes: Es werden alle Menschen angesprochen und nicht nur diejenigen, die auf der Suche sind.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Aus dem Plenum wird mit Blick auf die Alternativformulierung kritisch bemerkt, dass das Ziel durch die Änderung den Fokus auf Menschen verliert, die auf der Suche sind. Diese Fokussierung sei wichtig, da es eine Selbstverständlichkeit sei, dass sich die Kirche an alle Getauften wende.

Im Hinblick auf die Formulierung des Alternativtexts wird als Verbesserung vorgeschlagen, dass Menschen „mit Jesus Christus“ in Verbindung gebracht werden statt „mit dem Glauben an Jesus Christus“. Kritisch wird auch die Formulierung „Die Erzdiözese handelt“ angefragt. Hier entstehe der Eindruck, die Erzdiözese handle an den Getauften, obwohl es ja gerade die Getauften seien, die die Erzdiözese bildeten.

Ziel 2

Originaltext Ziel 2

Die Erzdiözese setzt sich ohne Vorbehalte mit den Bedürfnissen der Menschen auseinander und gestaltet ihre Angebote dialogisch. Sie schafft Räume und Gelegenheiten, die Relevanz des Evangeliums für das eigene Leben zu erfahren. Dazu entwickelt sie ihre Angebote insbesondere in seelsorglichen Gesprächen und seelsorglicher Begleitung in allen Handlungsfeldern qualitativ weiter.

Alternativtext Ziel 2

Wir gehen auf die Menschen zu und setzen uns ohne Vorbehalte mit ihren konkreten Bedürfnissen, Nöten und Fragen auseinander. Wir gestalten unsere Angebote dialogisch und sprechen eine Sprache, die verständlich ist. Dazu entwickeln wir anhand der Bedürfnisse der Menschen seelsorgliche, caritative und spirituelle/liturgische Angebote. Die Erzdiözese schafft Räume und Gelegenheiten, die Relevanz des Evangeliums für das eigene Leben zu erfahren.

Erläuterung zum Alternativtext Ziel 2 aus der Arbeitsgruppe

Im Originaltext wird die Bedeutung von Seelsorge hoch bewertet, aber zu eng gedacht. Es soll deutlich werden, dass nicht die Erzdiözese, sondern Menschen handeln, deshalb soll der Text mit „Wir“ beginnen. Statt einer abwartenden Haltung soll zum Ausdruck kommen, dass die aktive Zuwendung zu den Menschen angezielt wird. Der Begriff „Bedürfnisse“ wird mit den Begriffen „Sorgen und Nöte“ ergänzt, um zu verdeutlichen, dass sich die Angebote bewusst an den Menschen ausrichten.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Die Stärke des Originaltexts wird, so ein Redebeitrag, in der Formulierung gesehen, dass die seelsorglichen Angebote in allen Bereichen weiterzuentwickeln sind. Durch die Nennung einzelner Handlungsfelder gehe hier der Fokus verloren.

Andere Stimmen befürworten den Alternativtext. Er verweise darauf, dass die Relevanz der Frohen Botschaft vor allem in der Sorge um die Nöte der Menschen deutlich werde und deshalb in der Pfarrei neu alle Akteure seelsorglich handeln sollen. Er sei klarer und mehr den Menschen zugewandt. Es sei zu begrüßen, dass die Kirche auf die Menschen zugehen soll, allerdings fehle im Text das Zuhören und das Einfach-Dasein für die Menschen. Im Blick auf den letzten Satz wird bemerkt, dass schon viele Räume vorhanden seien, es müssen nicht nur neue geschaffen werden.

Mehrere Personen sprechen sich dafür aus, bei den Zielformulierungen generell eine einheitliche Formulierung anzustreben. Es solle entweder „Wir“ oder „Die Erzdiözese Freiburg“ heißen.

Ziel 3

Originaltext Ziel 3

Die Erzdiözese fördert die Vielfalt des kirchlichen Lebens.

Erläuterungen zum Originaltext Ziel 3 aus der Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe befindet, dass das Ziel gut, kurz und prägnant ist. Es bedarf keines Alternativvorschlags, aber einer Klärung des Begriffs „Vielfalt“, da die Weite des Begriffs ihn zugleich unkonkret werden lassen kann. Die Gruppe votiert dafür, dass in der Weiterarbeit die Dimensionen konkretisiert werden, in denen Vielfalt gefördert werden soll.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Ein Mitglied erklärt, das Ziel sei in seiner Kürze gut, aber auch die Vielfalt unter den hauptamtlichen Mitarbeitenden müsse mitgedacht werden und damit einhergehend eine Anpassung der Grundordnung.

Kommentar von Vorstandsmitglied Dagmar Ewert-Groh zur Abstimmung der Ziele 1-3:
In diesem Diözesanforum ist wahrnehmbar, dass Ziele diskutiert und um Formulierungen gerungen wird. Es ist eine offene, kritische und konstruktive Diskussion in den Arbeitsgruppen und im Plenum erlebbar, ebenso wie ein lösungsorientiertes Arbeiten.

Demokratisierung in der Kirche heißt auch, die Kompetenzen der Handelnden einzubeziehen. Hierzu gehört die Umsetzung des demokratischen Prinzips, Arbeit und Diskussionen in Arbeitsgruppen zu verlegen, wie es hier geschehen ist. Auch dies ist ein Zeichen von Demokratie und ein Beweis für das Vertrauen auf die Expertise der Teilnehmenden und die Ergebnisse der Arbeitsgruppen. Erzbischof Stephan wird die Ergebnisse in den weiteren Überlegungen aufgreifen und sich zu den Diskussionen und Beiträgen verhalten. Das Augenmerk ist dann auf die Konkretionen zu richten: Was genau bedeutet dieses Ziel? Wie leben wir dieses Ziel? Das sind die Leitfragen für die Weiterarbeit des Diözesanforums im Juli.

Ziel 4

Originaltext Ziel 4

Die Erzdiözese ist als „engagementfreundliche“ Kirche offen für alle Menschen, ihre Gaben und Fähigkeiten. Sie handelt nach ihren Grundsätzen der Engagementförderung.

Alternativtext Ziel 4

Die Erzdiözese ist als „engagementfreundliche“ Kirche offen und attraktiv für alle Menschen. Wir heißen sie willkommen mit ihren Gaben, Fähigkeiten und ihrer Begeisterung. Wir handeln nach den Grundsätzen der Erzdiözese zur Engagementförderung.

Erläuterungen zum Alternativtext Ziel 4 aus der Arbeitsgruppe

Das Ziel 4 ist in einem engen Zusammenhang mit den Zielen 5 und 6 zu sehen. Ehrenamtlich engagierte Personen sollen entsprechend ihrer Charismen und Interessen eingesetzt werden. Die Formulierung „offen für alle Menschen“ wird durch das Wort „attraktiv“ ergänzt, da die Attraktivität für diejenigen, die sich engagieren möchten, im Vordergrund steht. Insgesamt fehlt die „Begeisterung für ein Ehrenamt“ und wurde daher im zweiten Satz ergänzt. Die Willkommenskultur gegenüber den ehrenamtlich Engagierten spielt eine zentrale Rolle und wurde deshalb aufgenommen. Die Veränderung des dritten Satzes soll verdeutlichen, dass es bereits ein Papier zu den Grundsätzen der Erzdiözese zur Engagementförderung gibt.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Die Neuformulierung wird mehrfach positiv bewertet: Sie sei sehr gelungen, da hier die Willkommenskultur zum Ausdruck komme. Allerdings sollten dabei nicht nur die Stärken, sondern auch die Schwächen einbezogen werden, die jemand mitbringe. Die Betonung der Offenheit der Kirche signalisiere, dass sie auch ein Refugium, eine Begegnungsstätte sei.

Kritisch wird kommentiert, dass das Adjektiv „attraktiv“ nicht unproblematisch sei: Kirche sei nicht für alle attraktiv und wolle auch nicht für alle attraktiv und offen sein (bspw. Rassismus und Ausgrenzung). Darüber hinaus wird empfohlen, die Anführungszeichen bei „engagementfreundlich“ wegzulassen.

Ziel 5

Originaltext Ziel 5

Die Erzdiözese investiert verstärkt in die Gewinnung, Auswahl, Qualifizierung und Begleitung Ehrenamtlicher wie Hauptberuflicher.

Alternativtext Ziel 5

Die Erzdiözese Freiburg ist eine attraktive, moderne und profilierte Arbeitgeberin und bietet vielfältige Berufsbilder und Entwicklungsmöglichkeiten für alle Menschen.

Erläuterung zum Alternativtext Ziel 5 aus den Arbeitsgruppen

Zu diesem Ziel gab es zwei Arbeitsgruppen. Beide unterstreichen den Zusammenhang der Ziele 4 bis 6, die ehrenamtlich und hauptberuflich tätige Menschen sowie die Zusammenarbeit aller engagiert Tätigen in den Blick nehmen. Innerhalb der Gruppen wurde diskutiert, ob die Verbindung ehrenamtlich und hauptberuflich tätiger Menschen im Ziel 5 sinnvoll ist und zu einer prägnanten Formulierung führt. Einig sind sich alle hinsichtlich der Notwendigkeit einer grundsätzlichen und nachdrücklichen Unterstützung der vertieften Zusammenarbeit ehrenamtlich engagierter und hauptberuflich tätiger Menschen. Die Gruppen haben sich im Blick auf Ziel 5 dazu entschieden, den Fokus auf die Erzdiözese als Arbeitgeberin zu legen. Gewinnung und positive Bindung der Mitarbeitenden sind von größter Bedeutung. Die Themen des ursprünglichen Ziels 5 sollen mit hoher Priorität in den Umsetzungsschritten der Ziele 4 bis 6 aufgegriffen werden.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Mehrere Stimmen aus dem Plenum betonen, dass es ein Verlust sei, wenn durch die Neuformulierung der gemeinsame Blick auf Haupt- und Ehrenamt wegfalle und sich der Fokus auf Berufstätige verenge. Auch der Wegfall des Begriffs Investition sei nachteilig, da die Kirche in diesem Bereich deutlich aktiver werden und für sich selbst werben müsse. Im Originaltext bringe die Aussage „investiert verstärkt“ dagegen einen Paradigmenwechsel zum Ausdruck, der im Alternativtext fehle. Dem wird entgegengehalten: Angesichts der starken Verwobenheit der Ziele 4, 5 und 6 werde durch diese Formulierung besser erkennbar, von wem die Rede sei.

Ziel 6

Originaltext Ziel 6

Die Erzdiözese entwickelt ihre Partizipations- und Führungskultur weiter und bildet partizipative Formen der Beteiligung und der Verantwortung aus.

Alternativtext Ziel 6

Die Erzdiözese verwirklicht eine verbindliche und christliche Führungs-, Entscheidungs- und Partizipationskultur. Sie arbeitet auf allen Ebenen kirchlichen Handelns sowie in der Zusammenarbeit von freiwillig Engagierten und Hauptberuflichen in geregelten partizipativen Leitungsstrukturen. Zur Einhaltung werden Instrumente der demokratischen Machtkontrolle angewandt.

Erläuterung zum Alternativtext Ziel 6 aus den Arbeitsgruppen

An diesem Ziel haben zwei Gruppen gearbeitet. Eine hohe Wertschätzung für dieses Ziel zeigt sich in dem Anliegen, es in großer Klarheit zu formulieren, um eine Verbindlichkeit herzustellen. Partizipation ist als umfassend und nicht-optional zu verstehen (gültig für alle Ebenen der Erzdiözese) und als Kulturmerkmal (Transparenz, Rechenschaftspflicht, etc.). Es ist die angemessene Antwort auf die Herausforderungen der Zeit und fungiert

als Kirchenbild (eine Kirche aller Getauften). Die Verbindlichkeit und christliche Führungskultur stellen ein Proprium dar und ein Ziel, das die Kirche von anderen unterscheidet. Partizipation soll auf allen Ebenen gelten (bspw. sowohl für Gremien als auch Gestaltungsformen ohne Satzung). In der Alternativformulierung wird der Begriff „Ehrenamtliche“ durch den inzwischen üblichen Ausdruck „freiwillig Engagierte“ ersetzt.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Der Alternativtext wird mit dem Hinweis kritisiert, dass die Forderung nach einer „demokratischen Machtkontrolle“ nichtssagend sei. In der Kirche könne nicht alles demokratisch behandelt werden. Es widerspreche der Struktur der Kirche, wenn man versuche, den Erzbischof an die Abstimmungsergebnisse von Gremien zu binden. Des Weiteren wird vorgeschlagen, die Ziele 4, 5 und 6 mit einer Präambel zu versehen, in der auf die Bedeutung multiprofessioneller Teams hingewiesen wird.

Kommentar von Vorstandsmitglied Theresa Hunnius zur Abstimmung der Ziel 4, 5, 6:

In der Diskussion zeigt sich, wie die Teilnehmenden sich mit ihrer Meinung und mit ihrer Expertise einbringen. Auf der anderen Seite wird deutlich, wie schwer es ist, die vielen Bedürfnisse zu berücksichtigen. Allerdings ist auch eine Kultur erlebbar, viele Beiträge berücksichtigen zu wollen und bei den Ergebnissen entsprechend um Worte zu ringen. In den Zielen 4, 5, und 6 werden wichtige Inhalte und Themen für die Zukunft gesetzt. Das Ringen in einem guten Miteinander zeigt, dass die Zusammenarbeit funktioniert. Das macht Mut im Blick auf den nächsten Teil des Diözesanforums.

Ziel 7

Originaltext Ziel 7

Die Erzdiözese intensiviert und verstetigt ihr Engagement für Menschen in unterschiedlichen sozialen Lebenslagen und Lebensphasen

Alternativtext Ziel 7

Als zentrale Grundlage christlichen Handelns intensiviert und verstetigt die Erzdiözese auf allen Ebenen die Zusammenarbeit von Caritas und Pastoral in ihrem gemeinsamen caritativen Handeln mit und für Menschen in unterschiedlichen sozialen Lebenslagen und Lebensphasen.

Erläuterung zum Alternativtext Ziel 7 aus der Arbeitsgruppe

Die Bedeutung und Betonung von Caritas als Grunddienst der Kirche soll betont werden. Der Fokus liegt auf der Zusammenarbeit von Caritas und Pastoral. Es ist wichtig, dass das Handeln mit und das Handeln für Menschen in der Zielformulierung explizit vorkommt, denn damit geht ein Perspektivwechsel einher. Die sozialen Lebensphasen und Lebenslagen wurden im Text belassen, aber es wird betont, dass alle Ebenen einzubeziehen sind. Das Zusammenspiel muss von allen geleistet werden.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Aus dem Plenum kommt Zustimmung für den Alternativtext: Mit der alternativen Zielformulierung werde die gesellschaftliche Relevanz von Caritas deutlich und abgesichert. Die Differenzierung von Lebenslagen und Lebensphasen sei notwendig und gut. Es sei wichtig für die Zukunft, dass Kirche und Caritas als eines verstanden würden und gemeinsam wirkten. Das sei auch zentral für die Wahrnehmung in der Gesellschaft.

Ziel 8

Originaltext Ziel 8

Die Erzdiözese verstärkt in ihrem Bildungshandeln die Kooperation mit anderen Playern im kirchlichen und gesellschaftlichen Bereich und steht für einen ungehinderten Zugang zu Bildung ein.

Erläuterungen zum Originaltext Ziel 8 von Barbara Winter-Riesterer

Die Bildung hat bislang schon einen großen Stellenwert in der Erzdiözese. Es gibt viele Angebote: Schulen, Kitas, Religionsunterricht, Bildungsarbeit in Vereinen, Bildungswerken etc. Die Erzdiözese ist in diesem Bereich gut aufgestellt und bietet eine vielfältige Bildungsarbeit. Im Ziel 8 wird der Fokus auf die Verstärkung der Zusammenarbeit in Kooperationen gelegt. Von großer Bedeutung ist ein ungehinderter Zugang zu Bildung. In der Vision ist die Rede davon, dass der Dialog mit allen gepflegt werden soll, die sich für eine humanitäre Gestaltung der Welt einsetzen und dass die Kirche als verlässlicher Partner mit ihnen zusammenarbeiten will. In der Coronapandemie hat sich gezeigt, dass die Kirche nicht mehr selbstverständlich Partnerin im Diskurs ist. Deshalb ist es wichtig, Angebote weiterzuentwickeln, damit die Kirche gesellschaftlich Gehör findet. Es ist bekannt, dass die Bildungschancen in Deutschland unterschiedlich verteilt sind. Viele sind benachteiligt und ausgeschlossen. Daraus ergibt sich ein Auftrag für die Kirche. Ein Blick in die Diözesanen Leitlinien zeigt einen weitgefassten Bildungsbegriff, bei dem es im Kern darum geht, dem Individuum die Möglichkeit zu geben, sich zu entfalten.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Einige Mitglieder des Plenums begrüßen es, dass das Ziel so breit aufgestellt ist. Mit dieser Grundlage könne man viele Dinge richtig tun. Eine allgemeine Verstärkung im Bildungsbereich sei wichtig. Damit die Zielformulierung gut verständlich bleibe, sollten Anglizismen wie „Player“ und Begriffe wie „Bildungshandeln“ vermieden werden.

Es wird mit Nachdruck vorgeschlagen, die Reihenfolge in der Formulierung zu ändern: Es solle erst vom ungehinderten Zugang und dann von einer Verstärkung der Zusammenarbeit die Rede sein. Außerdem solle das Thema Inklusion explizit eingefügt werden. Es reiche nicht, diversitätsfreundlich sein zu wollen, sondern es gehe darum, dass Menschen mit Behinderung Inklusion tatsächlich erfahren. Ein Abheben auf eine Verstärkung der Kooperationen sei zu wenig. Es wird auch gesagt, dass an dieser Stelle das Thema Qualifizierung aufgenommen werden könne. Die Bandbreite des Bildungsangebotes müsse deutlicher beschrieben werden. Ein Mitglied bemerkt, dass die sozialen Aspekte eines ungehinderten Zugangs und die Notwendigkeit einer Grundbildung von großer Bedeutung seien. Insgesamt sei es bedauerlich, dass über dieses Ziel nur so kurz gesprochen werde. Zur Formulierung von Handlungsoptionen wäre es sinnvoll, das Thema in die entsprechenden Fachausschüsse zu geben. Ein Mitglied des Diözesanforums kritisiert, dass die in der Vision enthaltenen Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung kaum mehr auftauchen. Deshalb solle das Thema Friedenserziehung in die Formulierung von Ziel 8 aufgenommen werden.

Ziel 9

Originaltext Ziel 9

Die Erzdiözese verstärkt ihr Engagement zur Bewahrung der Schöpfung.

Erläuterungen zum Originaltext Ziel 9 von Barbara Winter-Riesterer

In den beiden Schöpfungserzählungen haben die Menschen ihre Erfahrungen mit der Schöpfung und das Miteinander von Schöpfung und Mensch ins Wort gebracht. Aber daneben hat die Sicht vom Menschen als Krönung der Schöpfung, der sich Schöpfung und Welt untertan macht, dafür gesorgt, dass die Erde nicht verwaltet, sondern ausgebeutet wurde. Ein Umdenken hat sich abgezeichnet. Der Einsatz und das Bewusstsein für Gerechtigkeit, Frieden und Wahrung der Schöpfung finden sich u.a. in der Enzyklika *Laudato si* und in vielen Aussagen von Papst Franziskus. Es gibt einen Konsens in der Gesellschaft, dass sich etwas ändern muss. Viele Projekte und Initiativen in der Erzdiözese bezeugen das (z.B. Photovoltaik-Anlagen). Die aktuellen politischen Veränderungen führen aber gerade auch wieder zu einem Wandel und die Diskussion über fossile Energieträger und Atomenergie ist neu entfacht worden. Es zeigt sich, dass die Bemühungen nicht nachlassen dürfen. Es bedarf einer großen Vielfalt an Anstrengungen, alle müssen zur Bewahrung der Schöpfung zusammenarbeiten.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Das Ziel findet im Plenum große Unterstützung und Rückhalt. Es werden einige Hinweise gegeben und Ergänzungen vorgeschlagen: Mit diesem Ziel sei der Anschluss an junge Menschen möglich, deshalb solle die Erzdiözese mit ihrem Engagement noch mehr in Erscheinung treten. Darüber hinaus solle die Kirche auch in diesem Bereich missionarisch tätig werden und ärmere Länder unterstützen, denen es schwerfällt, die CO²-Minderungen zu erreichen. Es gehe dabei auch um den Umgang mit Menschen (z.B. Lieferkettengesetz). Die Bewahrung der Schöpfung und der soziale Frieden seien zusammenzudenken, deshalb solle der Begriff der Nachhaltigkeit in die Zielformulierung aufgenommen werden. Die knappe Zielformulierung sei gut, aber die Themen: Eine Welt, Gerechtigkeit und Frieden fehlten. Außerdem wird die Frage gestellt, wie ein solches Ziel überprüft werden könne. Ein Mitglied unterstützt das Ziel nachdrücklich, weist aber auf das Fehlen der inhaltlichen Debatte hin und damit auf die Diskrepanz zu den Zielen, die in Arbeitsgruppen bearbeitet wurden.

Ziel 10

Originaltext Ziel 10

Die Erzdiözese stärkt ihre Kommunikationskompetenz. Im Dialog mit Gesellschaft, Wissenschaft und Politik prüft sie ihre Kommunikationsinhalte. Maßstab sind die Relevanz für ihre Umwelt und das Evangelium.

Erläuterungen zum Originaltext Ziel 10 von Wolfgang Müller

Das Ziel 10 hat einen klaren Fokus: Es geht um die Kommunikation nicht nur der Erzdiözese, sondern in der Erzdiözese. Angesprochen werden eine Stärkung der Kommunikationskompetenz sowie die Inhalte der Kommunikation. Mit dem Verweis auf den „Dialog mit Gesellschaft, Wissenschaft und Politik“ wird bewusst ein Signal gesetzt, dass Kommunikation über den binnenkirchlichen Bereich hinaus gedacht werden muss. Kommunikation dient nicht der Selbstdarstellung, sondern muss die Relevanz der Kirche für die Gesellschaft aufzeigen und stets am Evangelium Maß nehmen.

Die Bedeutung der Kommunikation ist in der Hinführung zu diesem Ziel hinreichend erläutert. Es wird aufgezeigt, dass herkömmliche Formen der Kommunikation, die sich vor allem eindimensional verstehen, was z.B. bei Printprodukten gegeben ist, an Bedeutung verlieren. Nicht der Sender der Botschaft bestimmt Zeit, Dauer oder Verlauf der Kommunikation, sondern der Adressat. Ohne eine klare Fokussierung auf Zielgruppen – sowohl in Bezug auf Inhalt als auch auf Formate – versendet jede Botschaft.

Dies betrifft nicht nur die Arbeit von Kommunikationsbeauftragten in den Diözesen, Dekanaten oder Pfarreien. Es betrifft im weiteren Sinn auch alle Formen der Weitergabe des Glaubens. Auch Evangelisierung ist eine Form von Kommunikation. Kommunikation ist immer auch ein missionarischer Dienst.

Die Fachgruppe „Kommunikation“ hat als Konsequenz zu diesem Ziel konkrete Umsetzungsbeispiele erarbeitet, die im Arbeitsinstrument teilweise skizziert sind. Deutlich wird: Wer sich dieses Ziel zu eigen macht, muss bisheriges Kommunikationsverhalten grundsätzlich überprüfen. Das Ziel stellt vieles, was bisher an Kommunikation geleistet wird, in Frage bzw. ruft dazu auf, sich den neuen Herausforderungen zu stellen – im Bewusstsein, dass gerade im Bereich der Kommunikation die Formate, die heute aktuell sind, morgen schon wieder überholt sind.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Die Zielformulierung wird von denjenigen, die sich zu Wort melden, begrüßt und gutgeheißen, aber es werden Präzisierungen und Ergänzungen gewünscht. So wird mehrfach der letzte Satz kritisiert: Es müsse geklärt werden, wer und was z.B. mit „Umwelt“ gemeint sei. Gefragt wird auch, ob der eigentliche Maßstab nicht das Evangelium sei. Mehrfach wird darauf hingewiesen, dass in der Aufzählung der Dialogpartner die Kultur fehle. Dabei hätten Kirche und Kultur große Schnittmengen. Im Blick auf Kommunikationsstrategien könnten Kulturträger als Vorbilder viel beitragen. Während ein Mitglied fragt, ob Kommunikation nicht vielmehr ein Querschnittsthema als ein strategisches Ziel sei, betonen andere die Wichtigkeit der Kommunikation, bei der es auch darum gehe, die Deutungshoheit über das eigene Handeln zu behalten. Dazu müsse die Kommunikationskompetenz innerhalb der Diözese gestärkt werden, denn Kommunikation diene dazu, innerkirchliche Prozesse transparent zu machen – nach innen und nach außen. Eine zielgruppenspezifische Sprache wird als ein besonders wichtiger Faktor beschrieben und sollte als strategisches Ziel vorkommen. Das Wort Dialog im Ziel 10, so ein Hinweis, zeige an, dass es um langfristige Beziehungen gehe. Die Beziehung zu Menschen als Dialogpartner fehle allerdings in der Formulierung.

Kommentar von Vorstandsmitglied Dr. Maria Jakobs zur Abstimmung der Ziele 7, 8, 9, 10:

Die zurückliegende Abstimmungsrunde war insofern besonders, als für die Ziele 8, 9 und 10 im Vorfeld kein bzw. kaum Diskussionsbedarf angemeldet wurde. Dies liegt möglicherweise daran, dass diese Ziele selbstverständlich und grundsätzlich zu sein scheinen. Vielleicht liegt es auch daran, dass es für die Ziele 8 und 9 Kommissionen gibt und dass Themen wie Bildung und Bildungsgerechtigkeit zum Kernbestand gehören. Auch das Thema Bewahrung der Schöpfung wird bereits stark thematisiert. Die Plenumsdiskussion zu Ziel 10 und zu den Aspekten der Kommunikation nach außen und innen war hilfreich. Während die Kommunikationskompetenz nach außen eher wahrgenommen wird, so ist doch die Kommunikationskompetenz nach innen von großer Bedeutung. Die Konkretion der Ziele ist nun der nächste Schritt, bei der auch die Themen genauer angeschaut werden können, die an dieser Stelle nicht in Arbeitsgruppen bearbeitet worden sind.

Ziel 11

Originaltext Ziel 11

Die Erzdiözese versteht sich als eine Organisation, die stetig lernt. Sie benennt Fehler und Fehlentwicklungen offen und pflegt einen konstruktiven Umgang damit. Sie gestaltet ihre Organisation, ihre Strukturen und ihre Prozesse so, dass sie flexibel und subsidiär auf neue Anforderungen antworten kann.

Alternativtext Ziel 11

Wir als Erzdiözese verstehen uns als eine Organisation, die stetig lernt. Wir benennen Fehlentwicklungen und kommunizieren gesetzeswidriges Verhalten offen, bekennen uns zu Schuld und übernehmen Verantwortung dafür. Wir machen Konflikte transparent, sprechen diese offen, angstfrei, konstruktiv und lösungsorientiert an und bearbeiten sie. Eine offene Fehlerkultur ist Ausdruck einer lernenden Kirche.

Erläuterung zum Alternativtext Ziel 11 aus der Arbeitsgruppe

Die Neuformulierung „Wir als Erzdiözese“ wurde gewählt, um zu verdeutlichen, dass es um die Organisation als Ganzes und um einzelne Menschen als handelnde Personen geht. Im Originaltext hat ein Eingeständnis von Schuld und die Übernahme von Verantwortung gefehlt. Dies wurde aufgenommen. Eine weitere Änderung betrifft die Begriffe „flexibel und subsidiär“. Diese wurden hier aufgrund ihrer Stoßrichtung als nicht passend empfunden. Neu hinzugekommen ist die Formulierung, dass Transparenz für einen konstruktiven Umgang mit Konflikten entscheidend ist.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Zwei Mitglieder aus dem Plenum befürworteten den Alternativtext, weisen aber darauf hin, dass die Gestaltung von Strukturen und Prozessen wiederaufgenommen werden sollte, denn diese seien ein wichtiger Bestandteil im Blick auf die Fehlerkultur. Ein anderes Mitglied macht darauf aufmerksam, dass im Alternativtext der Akzent verschoben wurde: Während es im Originaltext um eine allgemeine Fehlerkultur gehe, lege die Alternativformulierung den Schwerpunkt auf Missbrauch. Wer aber stelle in der Kirche strafbares Verhalten fest? Bei strafbarem Verhalten gelten die Regeln des Strafrechts. Es handele sich hier um zwei Themen, die man nicht ohne weiteres vermischen könne. Zuletzt wird noch die Frage gestellt, ob es überhaupt möglich sei, jegliches gesetzeswidrige Verhalten offen zu kommunizieren. Wie gehe man mit den Persönlichkeitsrechten um? Was geschehe, wenn ein Opfer nicht möchte, dass eine Straftat offen kommuniziert wird?

Ziel 12

Originaltext Ziel 12

Die Erzdiözese kultiviert Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung sowie Wirkungsorientierung als verbindlichen Standard ihrer Arbeit.

Erläuterungen zum Originaltext Ziel 12 von Wolfgang Müller

Das Ziel 12 führt Instrumente ein, die in der Wirtschaft, z.T. auch in der Öffentlichen Verwaltung, als Selbstverständlichkeiten gelten, im kirchlichen Kontext jedoch weitgehend fremd sind: Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung, Wirkungsorientierung. Diese Instrumente sollen, so die Zielformulierung, verbindliche Standards der Arbeit kirchlicher Stellen sein.

Kaum ein Unternehmen kommt heute ohne Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung aus, will es auf dem Markt bestehen. Nur ein fortlaufender Verbesserungsprozess

gewährleistet die Zufriedenheit der Kunden mit der Leistung der Organisation. Dieser Verbesserungsprozess bezieht sich nicht nur auf die Arbeitsprozesse und den Kundenkontakt, sondern muss auch die Sicherung der Qualität des Produktes einschließen. Schon die Pastoralen Leitlinien des Jahres 2005 forderten die Erarbeitung von Qualitätssicherungssystemen für kirchliche Einrichtungen.

Die zurückgehenden finanziellen und personellen Ressourcen machen es notwendig, stärker auf Effektivität und Effizienz kirchlicher Arbeit zu schauen und auch deren Wirkung stärker in den Blick zu nehmen. Dabei darf es kein Tabu geben, keine Einrichtung, keine Aufgabe darf ausgenommen werden.

Das Ziel 12 fordert nicht nur die Anwendung entsprechender Systeme, sondern deren Kultivierung. Dies bedeutet, dass die Systeme derart entwickelt und eingeführt werden, dass sie nicht „pflichtschuldig“ angewendet, sondern zu einer Selbstverständlichkeit werden. Auf Qualität und Wirkung zu achten und diese auch zu messen, muss eine Haltung werden, die aus der Verantwortung für die Adressaten unserer Botschaft und gegenüber denjenigen resultiert, die unser Handeln mit ihrer Kirchensteuer erst ermöglichen. Wer für dieses Ziel votiert, spricht sich für diese Haltungsänderung aus und nimmt die Mitarbeitenden der Kirche – egal ob hauptberuflich oder ehrenamtlich – und, wenn er zu diesen gehört, sich selbst in die Pflicht.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Mehrere Mitglieder des Plenums halten die Anwendung von Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung grundsätzlich für gut, stellen jedoch die Frage, ob es sich hier um ein strategisches Ziel oder vielmehr um eine Methodik handele. Was wäre dann das strategische Ziel im Hintergrund? Wie könnte man es konkretisieren? Betont wird, dass es hier um einen Kulturwandel gehe und dass die Qualitätssicherung der Sicherung und der Umsetzung des Kulturwandels dienen solle. Angefragt wird auch, ob man Qualitätssicherung „kultivieren“ könne, es gehe doch eigentlich nur um die Frage, ob Qualitätssicherung eingeführt werde oder nicht.

Im Rückblick auf die Diskussion um Ziel 11 weist ein Mitglied darauf hin, dass Organisationsstruktur und Prozesse die Grundlagen für eine Qualitätssicherung seien. Sollten diese in Ziel 11 nicht mehr vorkommen, dann müssten sie der Qualitätssicherung vorgelagert werden. Qualitätsstandards werden benötigt, es sei aber zu bedenken, auf welcher Ebene sie umgesetzt werden sollen. Ein wesentliches Element der Qualitätssicherung sei eine Überprüfung der Wirkung. Das habe Auswirkungen auf die Verteilung der Ressourcen. Es gebe aber auch Bereiche (z.B. Liturgie, Gebet, Kontemplation), die nicht in erster Linie wirkungsorientiert seien. Wirkungsorientierung sei mitnichten unbiblisch. Sie sei entscheidend dafür, dass die Kirche aus ihrer Selbstreferentialität herauskomme, und damit wichtiger als Qualitätssicherung.

Ziel 13

Originaltext Ziel 13

Die Erzdiözese setzt ihre finanziellen und baulichen Ressourcen gemäß der Diözesanstrategie ein und priorisiert regelmäßig ihre Aufgaben. Sie verwaltet ihr Vermögen unter Einhaltung ethisch nachhaltiger Anlagekriterien im Sinne der katholischen Soziallehre und der Bewahrung der Schöpfung.

Erläuterungen zum Originaltext Ziel 13 von Wolfgang Müller:

Das Ziel 13 hat zwei Themen: Zunächst geht es darum, dass die Erzdiözese „ihre finanziellen und baulichen Ressourcen gemäß der Diözesanstrategie“ einsetzt und ihre Aufgaben regelmäßig priorisiert. Das entscheidende Stichwort ist dabei „Priorisierung“. Als zweites geht es um die Einhaltung ethisch nachhaltiger Anlagekriterien. Beide scheinen auf den ersten Blick Selbstverständlichkeiten zu sein. Gerade die erste Aussage enthält jedoch einigen Sprengstoff.

In der Hinführung wird auf die Prognose des Freiburger Zentrums für Generationenverträge hingewiesen. Diese hat errechnet, dass sich die Kirchensteuereinnahmen der Erzdiözese in Bezug auf die jeweilige Kaufkraft bereits 2035 auf ca. 75% und bis zum Jahr 2060 auf ca. 50% der heutigen Einnahmen reduzieren werden. Für den Diözesanökonom und für jeden Stiftungsrat eine düstere Prognose, wobei die derzeitigen Zahlen der Kirchenaustritte die Entwicklung eher noch beschleunigen werden. Die berühmte „schwäbische Hausfrau“ weiß, wie sie darauf reagieren muss: es gilt den Gürtel enger zu schnallen.

Es muss allen klar sein, dass die derzeitige Ausgabenpolitik nicht weitergeführt werden kann. Dies betrifft die Kirchengemeinden ebenso wie die Diözese. Eine derartige Reduzierung der Einnahmen wird zu Verteilungskämpfen führen. Es wird um Ausgaben jeglicher Art gehen, auch um Personal und Gebäude.

Am Anfang mag man vielleicht noch mit der bekannten Gießkannenmethode zurecht kommen, je mehr aber zu sparen ist, desto häufiger wird man damit an Grenzen stoßen. Es bedarf eindeutiger, verbindlicher und von einem breiten Konsens getragener Kriterien. Solche Kriterien bieten die 13 Ziele der Diözesanstrategie und die Umsetzungsschritte, die in der Folge erstellt und beim zweiten Teil des Diözesanforums im Juli beraten werden sollen. Darauf zielt das Ziel 13.

Wer diesem Ziel zustimmt, sagt ja zu einer Priorisierung der Aufgaben. Auf diözesaner Ebene können dann beispielsweise nicht Bereichsstrategien maßgebend sein, so sinnvoll diese auch erscheinen, maßgebend kann keine Lobbyarbeit sein, so aufrichtig man auch für die eigene sinnvolle Arbeit kämpfen mag. Im Blick auf die neuen Pfarreien: maßgebend kann nicht der Kirchturm der eigenen Kirchengemeinde sein, sondern das Ganze der neuen Pfarrei. Es bedarf einer übergeordneten Strategie, die z.B. das Ziel von pastoralen Aufgaben dem Ziel einer Klimaneutralität gegenüberstellt und festlegt, wem nun größeres Gewicht beigemessen wird.

Priorisierung heißt auch, Konflikten nicht aus dem Weg zu gehen, sondern sie konstruktiv anzugehen, bedeutet in der Konsequenz immer auch die Abkehr von faulen Kompromissen und das Eingeständnis, dass nicht alle Wünsche erfüllt werden können.

Ziel 13 ist ein klares Korrektiv für alle anderen Ziele, in denen es darum geht, etwas „verstärkt“ zu tun. „Verstärkt“ kann in letzter Konsequenz nur relativ verstanden werden, in dem Sinn, dass diese Bereiche von späteren Sparrunden ausgenommen oder weniger beansprucht werden.

Womöglich wird das Erzbistum nicht umhinkommen, klare Einsparvorgaben zu machen, wozu sich etwa die evangelische Landeskirche Baden gezwungen sieht. Solche Vorgaben ersetzen die Priorisierung nicht, sondern machen sie zwingend notwendig.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Es wird kritisch nachgefragt, warum dies als strategisches Ziel definiert sei, da es sich doch um eine Selbstverständlichkeit handle. Dem wird aber auch widersprochen: Die Erzdiözese sei auf einen ausgeglichenen Haushalt angewiesen und müsse nachhaltig wirtschaften, damit die Kirche handlungsfähig bleibe und Arbeitsplätze gesichert werden könnten. Allerdings wird mehrfach darauf hingewiesen, dass in diesem Ziel die personellen Ressourcen fehlen. Kritisiert wird auch die Verwendung des Begriffs Vermögen, da Vermögen mehr umfasse als nur finanzielle Mittel.

Ein weiterer Kritikpunkt hat mit der grundsätzlichen Formulierung des Ziels zu tun. Es störe, dass dort allein auf Ebene der Erzdiözese von einer Priorisierung die Rede sei. Es bleibe unklar, wer über die Priorisierung entscheide. Schließlich gehe es um Partizipation und Subsidiarität auf Pfarreebene. Hier bemerkt ein Mitglied, dass vieles deutlicher würde, wenn die Zielformulierung mit „Wir“ begönne statt mit „Die Erzdiözese“. Ein anderes Mitglied äußert, dass in den Seelsorgeeinheiten viel umgesetzt werde und dort ein Bewusstsein für finanzielle und bauliche Ressourcen durchaus vorhanden sei. Auf Bistumsebene sei dies hingegen weniger erkennbar. Mehrere Wortmeldungen beschäftigten sich mit den baulichen Ressourcen. Diese seien oftmals identitätsstiftend für die Menschen vor Ort, deshalb wird gefragt, inwiefern bei der Priorisierung Kriterien berücksichtigt werden, die mit dem Thema Identifikation zu tun haben. In einem anderen Beitrag wird in dem Zusammenhang gefordert, nicht die Diözese solle entscheiden, welche Kirche bestehen bleibt, sondern die Verantwortlichen vor Ort, da diese die Möglichkeiten der Immobilien kennen. Ein anderes Mitglied verweist auf Erfahrungen aus dem Bistum Essen, wo es nicht funktioniert habe, dass vor Ort entschieden wurde, welche Gebäude aufgegeben werden. Es bedürfe eines Konzepts, wie über Immobilien entschieden wird, wie sie gepflegt und erhalten werden können. Gemeinden müssten gehört werden, aber die Entscheidungen müssten in einem größeren Rahmen getroffen werden. Hierfür sei eine Priorisierung wichtig, – auch wenn damit verbundene Entscheidungen vor Ort schmerzten.

Kommentar von Vorstandsmitglied Generalvikar Neubrand

Die letzten drei Abstimmungen fanden zu Themen statt, zu denen es unterschiedliche Vorarbeiten gab, teils mit, teils ohne Arbeitsgruppen. Bei der Bearbeitung der Zielformulierungen, zu denen es keine Diskussion in Arbeitsgruppen gegeben hat, wird im Nachgang noch einmal auf die Kommentare und auch auf die Hinweise aus dem Chat geachtet. Andererseits ist z.B. beim Bearbeiten von Ziel 11 deutlich geworden, dass auch die Diskussion in Arbeitsgruppen kein Garant dafür ist, dass das Ziel anschließend klar umrissen ist. Und damit zeigt sich, dass es nicht nur um die Frage geht, wie das Moderationskonzept aussieht, sondern dass es bei den Zielen ganz unterschiedliche Ausgangssituationen und damit verschiedene Handlungsnotwendigkeiten gibt.

Das wird im Hinblick auf den zweiten Teil des Diözesanforums eine Herausforderung werden. Aber die Erzdiözese will eine lernende Organisation sein. Und so werden alle gemeinsam daran arbeiten, dass Konkretionen geschaffen werden, sicher nicht für alle Ziele, aber in jedem Fall für die Ziele, auf die die Menschen in der Erzdiözese dringend warten.

Manche halten die Ziele 11 bis 13 für eine Selbstverständlichkeit, andere „nur“ für eine Kulturveränderung. Eine Kulturveränderung aber ist fast das Schwierigste, was zu leisten ist. Gerade das Ziel 13 wird insofern für alle spürbar werden.

Es wurde auch zum Ausdruck gebracht, dass es in einem Gesamt von Zielen passieren kann, dass ein Punkt vergessen wird, den man ursprünglich in einem anderen Ziel formuliert hatte wie z.B. bei den personellen Ressourcen. Wichtig ist, dass Werte wie Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und der Gedanke des Friedens enthalten sind und dass allen bewusst ist, dass das, was hier entschieden wird, Relevanz für die Zukunft von Kirchesein hat.

Es gilt immer wieder neu in den Blick zu nehmen, was das Evangelium lehrt. Auf der einen Seite heißt es, Frucht zu bringen und zu wachsen, wie es in vielen Bildern Jesu vorkommt. Auf der anderen Seite erzählt das Evangelium im Gleichnis von der Einladung des Vaters an den älteren Sohn, er solle umkehren, aus den Fehlern lernen und zu seinen Bedürfnissen stehen. Deshalb ist es gut, dass das Diözesanforum zu einer Kultur des Wahrnehmens von Schuld und Fehlern, des Wahrnehmens von Verantwortung Ja gesagt hat. Es ist wichtig, zu einer Kultur der Verantwortung und der Fehleranalyse und - wo es notwendig ist, - der Umkehr zu stehen. Dabei können die Systeme der Qualitätssicherung helfen.

Viele haben sich vielleicht bei Ziel 12 gefragt, ob dieses Ziel nötig ist. Menschen, die in den Seelsorgeeinheiten und Dekanaten aktiv sind, haben die Prinzipien von Levi oftmals verinnerlicht. Es gab aber häufig die Situation, dass Inhalte in die mittlere und untere Ebene gegeben wurden, die im Ordinariat oder in der Erzdiözese selber nicht praktiziert wurden. Ziel 12 ist das deutliche Signal dafür, dass hier grundsätzlich alle und alle Ebenen in den Blick genommen werden.

Der Vorstand möchte von der ursprünglichen Formulierung der Zielformulierungen, die immer mit „die Erzdiözese Freiburg“ begonnen hat, abweichen und schlägt vor, die Ziele im Einstieg jeweils entweder mit „wir als Erzdiözese Freiburg“ oder „wir in der Erzdiözese Freiburg“ zu beginnen. In dieser Art sollten bei allen Formulierungen, über die abgestimmt wurde, noch gewisse Änderungen möglich sein.

Im Hinblick auf die Diskussion zum Thema Vision überlegt der Vorstand, wie eine Beteiligung ermöglicht werden könnte. Ein Vorschlag sieht vor, dass es ein Link zu einer Plattform eingerichtet wird, auf der die Mitglieder des Diözesanforums Vorschläge für die Ausformulierung der Vision eintragen können.

Allen gilt Dank für das hochkonzentrierte Arbeiten und für die Entscheidung, dass das Thema Prävention und Missbrauch pointiert und mit entsprechendem Gewicht versehen werden kann.

Anlage 7

STELLUNGNAHME DES DIÖZESANFORUMS ZUM UKRAINE-KRIEG

Einen Monat nach dem Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine, treffen wir uns als Diözesanforum. Die meisten von uns konnten sich nicht vorstellen, dass es zu diesem Krieg kommt, auch wenn der so genannte Russland-Ukraine-Konflikt schon seit Jahren eine erschreckende Gewaltdynamik zeigte.

Seit einem Monat sind wir täglich mit Nachrichten eines menschenverachtenden Krieges konfrontiert: zerbombte Städte, Tote und Verwundete, Waffen und Militär. Millionen von Menschen sind auf der Flucht oder verharren in Angst vor Ort und bangen um ihr Leben. Sie alle brauchen unsere Solidarität.

Wir sind herausgefordert:

- in unserem Glauben an die Friedensbotschaft Jesu Christi,
- in der Hoffnung, dass sich die Spirale aus Gewalt und Gegengewalt unterbrechen lässt,
- im Vertrauen an die Zukunft verheißende Kraft von Vergebung und Versöhnung.

Uns ist Solidarität mit unseren Glaubensgeschwistern unterschiedlicher Konfessionen und Kirchen in der Ukraine und in Russland und mit den Friedensliebenden aller Völker und Religionen wichtig.

Für die Menschen mit unseren Möglichkeiten da zu sein, ist für uns ein Gebot der Stunde. Im Gebet wissen wir uns in besonderer Weise verbunden.

HERAUSGEBER:

Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg
Hauptabteilung 6 – Grundsatzfragen und Strategie
Schoferstraße 2
79098 Freiburg
Mail: grundsatzfragen@ordinariat-freiburg.de
Tel.: 0761 2188-862